

Preisliste
das r. der Sonn- und
Feiertage täglich
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 3 fl.,
ein Monat 85 kr.
Die Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
In Steinhäuser's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäuser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp. Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rother & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einbla-
tigen Garniturseite kostet
beim einmaligen Einrücken
1 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. W., ercl. der
Stempelgebühr 50 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Bengjel. Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard. Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Nasrhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Ed. der Engergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 41. Hermannstadt, Montag am 18. Februar 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Februar.

Die Fehde zwischen Jung- und Altschechen in Böhmen beginnt wieder. Die Affaire Strzischowsky-Tierhier hatte eine kurze Pause im Kampfe der beiden nationalen Fractionen der Czechen eintreten lassen, der sich nun neuerlich in den alten Geleisen fortzubewegen beginnt. Die jungczechischen Blätter wußten wieder von der Absicht der Altschechen zu melden, endlich die Abstimmungs-Politik zu verlassen und in den Landtag und Reichsrath einzutreten. Die Altschechen beizogen sich sofort, mit Empfindung zu versichern, daß das Programm der nationalen Partei unverändert sei, wie von allen Anfänge an, und unverändert bleibt, wie zuvor, so lange nicht jene Bedingungen erfüllt werden, welche eine Aenderung der nationalen Kampfes-taktik herbeiführen könnten. Jüngst haben aber die nationalen Heißsporne eine neue Parole ausgegeben: „Die Emancipation von Prag.“ Dieser neueste Kampf der Jungczechen hat die Partisanen Kiegers in Aufregung gebracht, und sie erklären, die Forderung, daß jeder Bezirk, jede Stadt nach eigenem Gutdünken durch ihren Abgeordneten vorgehen solle, könne nur von Leuten ausgehen, welche sich eine Bedeutung anmaßen wollen, die ihnen nicht gebührt. Da nun in der That noch Kiegers seinen vollen Einfluß auf den Gang der nationalen Politik gewahrt hat, wird wohl auch der Ruf nach „Emancipation von Prag“ noch eine Zeit lang ungehört verhallen. Immerhin sind die sich wiederholenden Zeichen der Stimmung gegen die Suprematie der Kiegers'schen Clique bedeutend genug, um registriert zu werden.

Von der Etzsch schreibt man der „N. N. Ztg.“: Seit dem Tode Victor Emanuels zeigt sich nach längerer Ruhe in Wälschtirol wieder eine etwas an 1848 erinnernde Demonstrationslust. Das Organ der Nationalpartei, der vom Handelskammer-Präsidenten in Roveredo inspirirte „Maccolatore“, erschien mit Trauerand und wurde wegen eines Aufrufs confiscirt; in Santa Maria Maggiore, dem Sitze des Tridentiner Concils im Jahre 1845, ward eine Trauermesse gehalten, an öffentlichen Plätzen fand man Zimmertellerränke mit Tricolorrängen aufgehängt. Die Behörden benehmen sich, in Anbetracht daß auch italienische Untertanen, deren Trauergefühl achtungswürdig, betheiligbar waren, sehr zurückhaltend, nur in dem agitationsbekanntem Mezzolombardo soll eine Unterjochung eingeleitet worden sein. Die Nationalen wollen sich auch an den vom Clerus angeordneten großartigen Trauerfeierlichkeiten für Pius IX. trotz Syllabus, Unfehlbarkeitsdogma und der zahllosen Anathemate gegen das moderne Italien, massenhaft betheiligen, wohl wegen der schwärmerischen Nüchternheiten an die Jahre 1846 bis 1848. In nationalm Kreisen wird die unbedeutsame Mündener Broschüre: „Graf Andráj auf der Anklagebank der Delegationen“, scharf kritisiert und mit Freude das Erscheinen einer sie widerlegenden officiellen Broschüre in Rom, „Trient und Triest“, angekündigt. Das Verhalten des wälschtirolischen Clerus verdient auch einige Beachtung. Aus Anlaß der zwischen seinem Organ, der „Voce Cattolica“, und den Neuen Tiroler Stimmen, die dieses Blatt und das bischöfliche Gymnasium in Trient der Hinneigung zum Panitalismus benuncirten, entstandenen Fehde haben nun die Geistlichkeit des Domkapitels und zwölf Decanate Zustimmungadressen an die „Voce“, „Invektiven gegen das Organ der Brigner Curie und „Liebesgaben“ an das Gymnasium eingeschickt, und drei clericale Landtagsdeputierte sich dieser leidenschaftlichen Demonstration angeschlossen. Daß die Brigner Curie und ihre tactloser Schlingel sich eine moralische Niederlage geholt, ist gerade kein Unglück, doch die Wahrnehmung daß der wälschtirolische Clerus nicht nur ultramontan, sondern auch national gesinnt, läßt auf

die Möglichkeit einer Schwentung schließen, falls zwischen dem neuen Papi und Italien doch noch eine Verständigung stattfinden sollte.

Am 13. d. M. sind sechs englische Kriegsschiffe in die Dardanellen eingelaufen und haben theils vor Gallipoli, theils bei den Prinzinseln Anker geworfen.

Wie wird Rußland das Einbringen der englischen Schiffe aufnehmen? Hierüber berichtet man dem „P. Z.“, daß der Czar dem Sultan den Einmarsch seiner Truppen angezeigt habe, worauf Letzterer hat, diesen Einmarsch zu unterlassen; Rußland machte augenscheinlich diese Unterlassung abhängig von dem Verhalten Englands. Der Sultan wandte sich deshalb ernstlich an den englischen Botschafter Layard, und als dieser reisirte, direct nach London, um England zu bewegen, von dem Einlaufen seiner Schiffe in die Dardanellen abzusehen; aber dieses Ersuchen blieb in beiden Fällen vergeblich. Darauf erklärte Sultan Abdul Hamid, er werde vor dem Einzug der Russen Konstantinopel verlassen, und zwar soll er sich, was sehr bedenklich wäre, unter den Schutz der britischen Kriegsschiffe nach den Prinzinseln begeben. In Konstantinopel erwartet man stündlich die eingehenden Russen. Wir brauchen kaum zu bemerken, daß wir knapp vor einer unbeschreiblichen Katastrophe stehen. Denn wie man weiter meldet, wird in Petersburg das Vorgehen des britischen Cabinets als Kriegserklärung Englands gegen Rußland aufgefaßt, weshalb in der russischen Hauptstadt ebenfalls ungeheure Aufregung herrscht. Hier trägt man sich übrigens auch mit der Vorgehensweise über eine englisch-österreichisch-ungarische Allianz; wir halten diese Sorge für eine überflüssige, insofern die bisherige Orientpolitik des Grafen Andráj maßgebend bleibt. Ebenso heißt es, daß Fürst Bismarck für die Erhaltung des Weltfriedens äußerst thätig sei und gibt man sich in Berlin deshalb noch einschüchtern friedlichen Hoffnungen hin. England betreibt indessen seine Küstungen mit vollem Eifer. Eine Depesche meldet daß alle auf Malta stationirten Kriegsschiffe beordert wurden, schleunigst zur Orient-Flotte zu stoßen. Weiter meldet man, daß das Departement für Transportwesen mit mehreren großen Vesseln den nötigenfalls unverzüglicher Lieferung bedeutender Quantitäten Munition für die Armee unterhandelt.

Was inmitten dieser unklaren Situation die Haltung Oesterreich-Ungarns betrifft, so macht ein Theil unserer Officiere allerdings ein gemäßigtes Säbelgerassel und wissen zu berichten, daß die Absendung der Antwort des Grafen Andráj auf die Note des Fürsten Gortschakoff bevorstehe. Die Antwort soll in ziemlich entschiedenem Tone den Standpunkt der Monarchie geltend machen. Auch berichtet man von Kriegsberathungen in Wien; aber andererseits wird in diesen „energiechen Eifer“ wenig Glauben gesetzt, um so mehr, als Graf Andráj noch immer sein Conferenzproject über Wasser zu halten versucht. Derselbe soll nämlich an Rußland den Gegenorschlag gemacht haben, worin er den unmittelbaren Zutritt der Conferenz als notwendig erklärt, nochmals Wien als Conferenzort vorschlägt, aber die Präsidenschaft Gortschakoffs selbst gegen den bisherigen Vorschlag annimmt. Der russische Reichszanzler dürfte auch diese neue Proposition nicht besonders günstig aufnehmen, da er einer Nachricht zufolge überhaupt die Idee, an der Conferenz persönlich theilzunehmen, fallen gelassen habe. Dagegen will Rußland der Conferenz die Arbeiten möglichst vereinfachen, indem man derselben die alleinige Approbation der russisch-türkischen Abmachungen zumuthet. General Ignatiew ist am Freitag in Adrianopel angekommen. Die türkischen Delegirten wurden zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen nach Adrianopel eingeladen. Diese dürfte am 16. Februar beginnen und sollen am 1. März beendet sein. Das Resultat der Friedensverhandlungen wird der Conferenz als fait accompli vorgelegt werden.

In St. Petersburg herrscht, wie dem „N. N. Z.“ aus Berlin gemeldet wird, eine ungeheure Aufregung über Englands Vorgehen. Man

hält nicht nur den Krieg mit England jetzt für eine ausgemachte Sache, sondern man ist auch durch die Möglichkeit eines österreichisch-englischen Bündnisses präoccupirt. Ueber letztere Eventualität äußert sich der „Standard“ unter Anderem folgendermaßen: „England besteht darauf, etwas über die Friedensbedingungen zwischen Rußland und der Türkei zu sagen zu haben, und es wird keine derselben dulden, die gegen dessen Interessen streiten. Es ist augenscheinlich, daß Oesterreich von demselben Entschlusse befehle ist. Rußland wird demnach offenbar schließlich auf die Zwecke, für welche es im Geheimen in den Besitz der Donaufestungen und der Einnien von Konstantinopel gelangte, zu verzichten haben, und zwar aus Rücksicht gegen die gerechten Empfindlichkeiten Englands und Oesterreichs, oder — und es ist durch das Nichtniederschreiben des Sazes nichts zu gewinnen — es wird zu einem Kriege von weit größeren Dimensionen kommen, als der gewesen, der soeben suspendirt worden ist. Wir sind nicht im mindesten erstaunt, bereits Proteste gegen unsere Verbindung mit Oesterreich von derselben Seite zu hören, die so lange gegen ein Bündniß Englands mit der Türkei protestirte. Es ist klar, daß wir bald von dem „unaussprechlichen Oesterreicher“ hören werden. Diesen Personen zufolge ist thätlich der einzige unser würdige Bundesgenosse Rußland. Wir können dieselben sofort versichern, daß sie ihren Athem vergebend. Das Land wird sich nicht zum zweiten Male irre führen lassen. Uns zu sagen, daß Oesterreich wünschen könnte, die Provinzen der Türkei schlecht regiert zu sehen, während Rußland nach einer besseren Verwaltung für dieselben ächzet, ist eine Behauptung, die zu beweisen ist, um sie mit Geduld anzuhören. Es gab einst eine Theilung Polens. Ein Theil fiel Oesterreich, ein anderer Rußland zu. Russisch-Polen ist bis zum heutigen Tage das Opfer einer religiösen Verfolgung und bürgerschaftlichen Tyrannei, von der Europa glücklicher Weise keine Parallele aufweist, während Galizien oder Oesterreichisch-Polen mit seinem Boose fast ausgetödtet ist durch die zarte, gerechte und menschliche Regierung des Kaisers.“

Obwohl sich in Rumänien derzeit nicht weniger als drei russische Reserve-Divisionen (erste, zweite und vierte) und außerdem die sechsund-dreißigste Infanterie-Division des siebennten Armeecorps und eine Brigade der vierundzwanzigsten Infanterie-Division befinden, so werden, wie der „Pol. Corr.“ aus Bukarest gemeldet wird, noch ununterbrochen aus Rußland weitere Truppen nach den vereinigten Fürstenthümern transportirt. Es dürften dies die neuformirten Reserve-Divisionen (fünfte, sechste, siebente und achte) oder vielleicht Theile des an der Pontusküste durch den Friedens-schluss überflüssig gewordenen zehnten Armeecorps sein. Erst kürzlich wurde gemeldet, daß die russischen Truppen in den Einien Plojeschts-Gezichts concentrirt werden, und daß auch viel Cavalerie dort eintrifft. Die jetzt in Rumänien eintreffenden Truppen werden gegen Baslui dirigirt, woraus hervorgeht, daß sich rund um unsere siebenbürgische Südburggrenze der Aufmarsch einer nicht unbedeutenden russischen Armee vollzieht. Zum Ueberflusse wird noch der „Bresse“ aus Tirnova telegraphirt, daß während das vierzehnte Armeecorps die Festungen Russisch und Silistria belagert wird, das zwölfte und dreizehnte Corps der Kom-Armee den Rückmarsch nach Rußland antreten sollen. Der Weg nach Rußland führt über Rumänien, und wenn etwa diese beiden Corps auf ihrem Durchmarsch durch die vereinigten Fürstenthümer plötzlich Haltbefehl erhalten sollten, so könnte, ohne Aufsehen zu erregen, in Rumänien mit einem Schlage eine Armee von 12 bis 15 Divisionen (120—150.000 Mann) concentrirt sein, deren Bestimmung nun, da einmal die Türkei vollständig besiegt ist, kaum zweifelhaft sein kann.

Der diplomatische Agent der russischen Regierung in Bukarest, Baron Stuart, hatte jüngstens Audienz beim Fürsten Karl und dann eine längere Conferenz mit den Ministern Bratianu und Cogolniceanu, welcher Conferenz ein wichtiger Ministerrath unter Vorsitz des Fürsten

Fenilleton.

Das Armband.

Novelle von Arthur Dreyfowski.
(Fortsetzung.)

Es war zu spät. Das Gehehene ließ sich nicht mehr verbüßen. Aber wenigstens wollte sie die Folgen verbüßen. Wenn sie schon der Versuchung unterlegen war, so wollte sie wenigstens nur in Gedanken gesündigt haben. Aber konnte sie das? Würden ihre Kräfte sie nicht verlassen im entscheidenden Augenblick? Sie mußte sich gestehen, daß die Aufgabe schwer, fast unüberwindlich sei. Am liebsten wäre sie sogleich geflohen; aber unter welchem Vorwand hätte sie ihren Gatten dazu vermocht, Paris zu verlassen? So beschloß sie zu bleiben und zu kämpfen. Fühlte sie, daß ihre Kraft zu Ende war, daß sie unterliegen müsse, dann würde sie fliehen. Sie konnte nicht ihr einziges Glück, Armand's Anblick so schnell aufgeben. Ihre Pflicht und ihr Glück! Eines mußte sie opfern. Und sie beschloß eher das Glück zu opfern, als ihre Pflicht zu verletzen. Doch war dieser Entschluß nicht leicht gefaßt. Schwere Kämpfe und bittere Tränen kostete es. Galt es doch dem einzigen, schönen Glücks-traum, der ihr einjameres Leben für einen Augenblick erheitert hatte, zu entsagen und auf ewig zu entsagen!

Zu diesen schweren Kämpfen kam noch, daß sie nun eine große Schuld vor Armand hatte. Sie fürchtete stets, sich zu verathen. Ein Wort, ein Blick konnte ihren Zustand enthüllen, und dann... Sie schauderte, wenn sie daran dachte. Und vielleicht würde sie Armand verathen, sich von ihr wenden, wenn er Alles wüßte! Sie verachtete sich selbst; denn sie war ja so schwach gewesen. Sie hatte sich zuerst von ihrem Gesühlen übermannen lassen. Während er! Oh! Wie rein und hoch über ihr stehend erschien er ihr! Verachtete sie denn eigentlich seine Liebe? — Mühte er sich nicht mit Abscheu von ihr wenden?

Diese qualvollen Gefühle gaben Hortense etwas unnatürlich Steifes und Gezwungenes, was Armand um so mehr auffiel, als er keine Ahnung von den Gefühlen hatte, die sie bewegten. Er beobachtete sie von nun an mit peinlicher Sorgfalt; denn die Eifersucht erwachte in ihm durch Hortense's wechselndes Benehmen. Bald war sie leidenschaftlich erregt, hingebend; dann plötzlich von einer fast verlegenden Kälte. Ist schien ein tiefer Schmerz an ihr zu nagen. Bei seinem Eintritt erröthete sie tief, um danach um so bleicher zu werden. Sie schaute seine Blick zu fliehen. Früher waren sie oft allein gewesen, jetzt hatte sie stets ihren Sohn mit sich. Konnte dies etwas Anderes sein, als daß sie sich von einer Schuld bedrückt fühlte, die für ihn geheim bleiben mußte? — Und diese Schuld — mußte sie nicht darin bestehen, daß sie ihn nicht mehr liebte, daß sie einen Andern liebte? — Armand wurde von eifersüchtigen Dualen gepeinigt. Jetzt betrachtete er sie aufmerksam. Jetzt, wo er im Begriff stand sie zu verlieren, oder sie vielleicht schon verloren hatte, gewahrte er auch die äußern Reize der Geliebten. Die Eifersucht hatte ihn aus hohen Regionen, wo seine Seele geplant hatte, wieder auf die Erde heruntergerissen. Er war wieder Mensch geworden. Und als Mensch sah er nun die Geliebte. Früher hatte er nur die Schönheit ihrer Seele gesehen, und die ihres Körpers nicht beachtet. Aber jetzt gewahrte er ihren schönen Mund mit den prachtvollen Korallenlippen, ihren feuerigen Blick, welcher unendliche Seligkeit verheiß und jetzt, von Schmerz und Thränen verkleidert, noch reizender war. Er sah ihre schönen Formen und in ihm erwachte der Wunsch dieses schöne Weib zu besitzen und ganz zu besitzen. Diese Begierde wurde bis zur wahnwitzigen Leidenschaft gesteigert durch die Eifersucht, welche ihm zuflüsterte, daß er zu spät komme, daß vielleicht schon ein Aenderer in diesem Paradiese schweige, das er durch seine eigene Nachlässigkeit verloren habe. Jetzt fand er sein bisheriges Benehmen thöricht. Er hatte geträumt und geschweigt in einem heiligen Glück, das nichts, gar nichts war, gegen das wirkliche Glück, dessen Genuß er über seine idealen Träumen veräußert hatte! — In besseren Stunden erfüllten seine unreinen Wünsche ihn mit Verachtung gegen sich selbst. Er erschrak in welchem Abgrund er gerathen war! Er wagte sich mit

solchen Begierden der reinen, tugendhaften Göttin zu nahen! Er war ja nicht werth, daß sie ihm von ihrer Höhe auch nur einen einzigen Blick gewahrte! — In solchen Augenblicken schrie er ihr verändertes Betragen seiner eigenen Verwandlung zu. Sie mußte ihn gewiß errathen haben und nun verachtete sie ihn. Bei diesem Gedanken wurde er von Verzweiflung erfüllt.

So entstand zwischen Beiden ein seltsames Verhältniß, in dem sich jedes unbefähigt und gezwungen fühlte. Die alte, herzliche Vertraulichkeit war verschwunden. Jedes war sich einer Schuld gegen das Andere bewußt und jedes schante sich vor dem Andern und fürchtete eine Erklärung, doch sollte diese auf eine unerwartete Art kommen.

Eines Abends saßen sie wie gewöhnlich beim Kaminsfeuer. Hortense beschäftigte sich mit ihrem Kinde und Armand starrte düster in's Feuer. Da wurden Schritte laut. Herr v. Surville trat ein. Als er Armand erblickte, verfinsterte sich sein Gesicht und er begrüßte ihn sehr kalt. Darauf wendete er sich in ein Fauteuil mit der Wiene eines Menschen, der entschlossen ist, seinen Platz zu behaupten und Niemandem zu weichen. Armand und Hortense blickten sich erstaunt an. So hatten sie Herrn von Surville noch nie gesehen. Es stand eine peinliche Pause. Sonst war Herr von Surville um diese Zeit stets in seinem Club. Es mußte daher ein wichtiger Grund sein, daß er heute von dieser Gewohnheit abging. Diese Gedanken beschäftigten Armand und Hortense, welche den Grund gefunden zu haben fürchteten. Endlich unterbrach sie die Stille und richtete die Frage an Herrn von Surville, ob er denn heute nicht in den Club ginge?

Er merkelte einige unverständliche Worte und erhob sich, warf Armand einen finstern Blick zu und entfernte sich hastig ohne zu grüßen. „Was ist ihm denn?“ fragte Armand erstaunt, sobald die Thüre zugesallen war.

„Er hat errathen, daß wir uns lieben“, stammelte Hortense erröthend. In der That hatte Herr von Surville die plötzliche Veränderung seiner Frau bemerkt und daraus seine eigenen Schlüsse gezogen. Gegen ihre platonische Liebe für Armand hatte er nichts; aber sobald diese Liebe

Karl folgte. Die rumänische Regierung trifft Maßregeln, um im Falle des Erfordernisses alle wehrfähigen Männer mobilisieren zu können.

Die Dardanellen-Schlösser.

Angehts des Umstandes, daß sich gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit den Vorgängen am Bosphorus zuwendet, dürfte die nachfolgende Schilderung der Befestigungen an der Dardanellenstraße von Interesse sein.

Wie sieht es augenblicklich in der Dardanellenstraße aus? Entsprechen ihre fortifikatorischen Anlagen der hohen Wichtigkeit dieser Seestraße zwischen zwei Meeren und zwei Welttheilen? fragte das genannte Blatt und erwidert darauf mit Folgendem: So viel können wir unumwunden bekennen, eine andere Macht als die Türkei würde die Widerstandskraft der Meerengen jedenfalls zu einer unvergleichlich höheren gemacht haben, denn im Grunde hat man nur einige durch historische Erfahrungen bezeichnete Punkte benützt, um Küsten-Batterien anzubringen, ohne im Großen und Ganzen modernen Anforderungen gerecht zu werden.

Den eigentlichen Schlüssel der Dardanellenstraße bilden noch immer die alten Mauerwerke von Sultanie auf der asiatischen und Kilit-Bahar auf der europäischen Uferseite. Das erstere liegt flach am Gestade, hat altartige Bastion-Türme und weichen sichtbar Wallmauern, die bei dem europäischen Uferfort noch dazu terrassenartig ansteigen, somit die denkbar vollkommenste Zielscheibe darbieten.

Am Eingange der Dardanellen liegen die beiden altartigen gemauerten Strandforts Rum-Kaleh (Asien) und Sedil-Bahr (Europa) in flacher, ungeschützter Ufer-Gegend, einem jeden See-Angriff auf das empfindlichste ausgesetzt. Die Bauten datiren noch aus der Zeit Mohammed's VI. und haben selbst seinerzeit gegen die kühnen Angriffe der Venezianer nur problematischen Schutz gewährt.

Als Hortense diese Worte gesprochen hatte, erkannte sie sogleich, daß sie ihr Geheimniß verrathen hatte und die Folgen ihrer Unvorsichtigkeit berechnend, schlug sie die Hände vor das Gesicht und brach in leidenschaftlichen Weinen aus.

Armand konnte dies Alles kaum fassen. Zum erstenmale hörte er laut von ihrer Liebe sprechen. Und sie sagte, daß sie ihn liebe! Welches Paradies öffnete sich seinen Augen! Sie liebte ihn!

Hortense's Thränen erweckten ihn aus seiner Seligkeit. Er wußte nicht wie, plötzlich lag er neben ihrem Stuhle auf den Knien, küßte ihre Hände, rief sie bei den zärtlichsten Namen und suchte sie zu beruhigen. Es gelang ihm. Hortense wurde ruhiger und trocknete ihre Thränen. Da erst genährte sie seine Stellung und bat ihn, aufzustehen. Er aber besah vor sich, ihn in dieser Stellung zu lassen, denn auf den Knien müsse er vor ihr liegen, vor ihr, die ihn liebe! „Nicht eher stehe ich auf“, rief er leidenschaftlich aus, „bis daß ich von diesen süßen Lippen nochmals das Geheimniß der Liebe gehört!“

Sie beugte sich zu ihm herab um ihn aufzuheben und flüsterte bebend: „Ja, ich liebe Dich, ich liebe Dich!“ — Ihre Lippen fanden sich und in einer leidenschaftlichen Umarmung verstummten alle Mahnungen der Ehre und Pflicht. Doch dieser Rausch dauerte nicht lange. Hortense entsand sich hastig den Armen Armand's und nun erkannte sie erst, wie sehr sie sich hatte hinweisen lassen und welche schwere Folgen diese Unbesonnenheit haben konnte. Sie brach in Thränen aus und bat Armand schluchzend sich zu entfernen. Er willigte in dieses Verlangen, da er natürlich fand, daß sie noch dieser heftigen Erklärung allein sein mußte, um ihrer Gefühle wieder mächtig zu werden. „Auf Morgen denn, Geliebte“, sagte er und entfernte sich einen Himmel im Herzen. Sie liebte ihn! Sie hatte ihn es selbst gestanden! Oh! Welche Seligkeit enthielt dieser Gedanke! — Doch bald wurden die Gefühle ruhiger und ihre ganze Handlungsweise erschien ihnen in einem andern Lichte. Sowohl Armand, als auch Hortense verbrachten die Nacht schlaflos. Armand überlegte die ganze Sachlage klar. Sie liebte ihn, aber wohin sollte diese Liebe führen? Gestern hatten sie sich von ihrem Gefühlen übermannen lassen; würde dies nicht oft genug vorkommen? Und welche Folgen würde dies haben? Hortense liebte ihn; aber war sie nicht gebunden? Und er sollte so verächtlich h n deln; er sollte sie zur Verletzung ihrer Pflicht hinreizen? — Nein, das konnte er nicht. Aber würde er stark genug sein, um der Versuchung zu widerstehen? Jetzt, nachdem schon einen Theil dieser Seligkeit genossen hatte, schon der Gedanke an das, was er noch nicht genossen hatte, verlegte ihn in Flammen. Er erkannte deutlich, daß er nicht widerstehen könne. Aber ihrem Anblicke zu entgehen, Paris zu verlassen; das konnte er auch nicht. So kam er zu keinem Entschlus und überließ Alles der Zeit. (Fortsetzung folgt.)

Strand-Batterien (Schahin, Estiffarlit-Tasla u. A.) errichtet hat, ändert an der Thatfache, daß gerade die Dardanellen-Einfahrt die verwerthbarste Stelle der Seestraße ist, kaum etwas. An Belegraum besitzen sämmtliche genannten Werke einen solchen für circa zwei Infanterie-Regimenter (Gullipoli nicht eingerechnet) und ist der Officiersstab im Kriegesfalle mit 2 Obersten, 10 Stabsofficieren niederen Ranges, 10 Capitänen und 30 Oberofficieren normirt. Die ganze Seestraße ist 10 deutsche Meilen lang und an ihren größten Ausbuchtungen eine Meile breit. Die Strömung ist sehr rasant, was wohl ein Hauptgrund sein mag, daß die Flotte keinerlei Anstalten traf, um die Meerenge — die allerdings bis zur Stunde dem Schiffsverkehr freigegeben blieb — eventuell durch submarine Verteidigungsmittel (Torpedos) zu sperren.

Juland.

B u d a p e s t, 16. Februar. In der gestrigen Sitzung des Reichstages gab es zur Abwechslung wieder einmal einen aus den Reihen der Unversöhnlichen provocirten Scandal. Herr C s a n a d y zieh den Ministerpräsidenten und die Regierung des Reiches an der Nation und erging sich in so maßlosen Ausprüchen, daß ihm der Präsident das Wort entziehen mußte.

Die Generaldebatte über die Zollvorlagen ist beendet und es haben nur noch die Antragsteller und Minister das Wort. Die Abstimmung wird am 18., längstens am 19. Februar erfolgen. Heute reist Ministerpräsident Tisza nach Wer, um mit Andrásh zu conferiren.

Im Abgeordnetenhause soll — wie „Posti Naplo“ erfährt — nach der Beendigung der Generaldebatte über die Zollvorlagen die Specialdebatte vorläufig verlagert werden.

Die Regierung beabsichtigt, sobald das Forstgesetz in Rechtskraft tritt, vierzehn Forstinspector-Stellen zu creiren; drei derselben werden am Sitze des Ministeriums fungiren, elf Inspectoren werden an die Spitze ebenso vieler neu errichteter Forstbezirke gestellt. Der mit 75.000 fl. normirte Kostenaufwand wird aus dem im Sinne des Gesetzes zu fundirenden Forstfond bestritten werden.

A g r a m, 16. Februar. Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat auf höhere Anordnung die Landes-Regierung bereits die politischen Commissäre für die Mobilisirung ernannt.

W i e n, 15. Februar. Die Beantwortung der orientalischen Interpellation wird keineswegs früher erfolgen, bis nicht auch in Berlin die Interpellation im deutschen Reichstage beantwortet wurde.

U n s l a n d.

Berlin, 15. Februar. Fürst Bismarck wird, bevor er die Interpellation im Reichstage beantwortet, mit den hervorragenderen Abgeordneten Fühlung nehmen.

R o m, 15. Februar. In mehreren Städten fanden Trauerfeiern für Pius unter Theilnahme von Kirchenbehörden und geladenen Civil- und Militärbehörden statt. — Es wird berichtet, daß die Proclamation des neuen Papstes im Innern der vatikanischen Basilika erfolgen werde. Eine große Anzahl Palaten und Priester aus Italien und dem Auslande sind hier eingetroffen.

L o n d o n, 15. Februar. Meldung der „N. fr. Presse“: Wujurus hatte eine lange Conferenz mit Derby. Letzterer ist jetzt vollständig von Rußlands Interiren und Hinterlist überzeugt und stimmt ganz mit Beaconsfield überein. Die Regierung bestellte eine größere Anzahl Torpedo-Boote. Wie verlautet, soll die englische Flotte auch die Übergabe der türkischen Schiffe an Rußland verhindern. Die Stimmung ist hier kriegerisch.

P e t e r s b u r g, 15. Februar. Die „Agence Russe“ und alle Blätter heben hervor, daß die Einfahrt der englischen Flotte im Bosphorus gegen den Protest des Sultans, demnach unter Verletzung des Vertrages von 1856 bewerkstelligt worden ist.

K o n s t a n t i n o p e l, 15. Februar. Das Erscheinen der englischen Flotte im Marmara-Meer veranlaßte die Regierung, einige Kriegsschiffe von hier nach Gallipoli zu senden, andere wieder bei der nördlichen Einfahrt im Bosphorus zu postiren. Auch werden einige Schiffe fortwährend im Marmara-Meer kreuzen.

Die bevorstehende Besetzung der Umgebung der Stadt durch die Russen und die dadurch notwendige Einschränkung des Gebietes der hiesigen Garnison veranlaßte die Regierung, eine Truppen-Division zu beschließen. Es sind Vorbereitungen getroffen, in den nächsten Tagen 15.000 Mann nach Asien zu verlegen.

Entwurf eines Forstverwaltungs- und Forstschutz-Statutes für das Hermannstädter Comitatal. (Schluß.)

V. Von den Waldbränden.

§. 42. Jedermann ist verpflichtet bei Annäherung von Feuer bei Einzünnungen bei Stoppeseldern in der Nähe von Frucht- und Futtervorräthen und Gebäuden mit der größten Vorsicht vorzugehen. Bei durch Vernachlässigung dieser Vorsicht entstehendem Feuer wird der Schuldige, in wiefern nicht das Gerichtsverfahren anzuwenden wäre — neben Schadenersatz noch mit 5—40 fl. bestraft. An vorerwähnten Orten verlassen gefundene und nicht erloschene Feuer, ist Jedermann verpflichtet auszulöschen.

§. 43. Wer einen Brand bemerkt, ist verpflichtet denselben den Bewohnern des zunächst liegenden Hauses anzuzeigen und diese sind verpflichtet sogleich die Anzeige bei dem Gemeindevorstand zu machen, widrigenfalls eine Strafe von 5—15 fl. verhängt wird.

§. 44. Im Falle eines Waldbrandes kann der Besizer, Waldhüter oder Hirte, so auch der Gemeindevorstand oder Grenzwächter die nahe liegenden Ortschaften aufwecken und zum Löschen auffordern. Die erweckte Bevölkerung hat mit Löscherzeug versehen, dem Gemeindevorstand oder etwaigen Förster eilig zur Brandstätte zu folgen und dort energisch zur Unterdrückung und dem Löschen des Brandes beizutragen.

§. 45. Die Leitung des Brandes steht dem auf der Brandstätte anwesenden ersten Comitatsbeamten oder Förster zu, in deren Abwesenheit dem Gemeindevorstand deren Anordnungen bezüglich des Löschens jedermann strengstens Folge leisten muß. Nach dem Erlöschen des Brandes soll durch den Ortsvorstand 1—2 nach Erforderniß auch mehrere Tage hindurch Wache auf der Brandstätte aufgestellt werden.

§. 46. Gemeindevorstände die dies Auffordern und das Löschen eines Waldbrandes oder überhaupt eines Brandes unterlassen, werden mit 5—50 fl. Diejenigen zum Löschen befähigten Personen aber die ohne besondere Gründe dem Auffordern des Ortsvorstandes nicht Folge leisten, werden mit 5—15 fl. bestraft. Wenn bei den Löscherzeugungen dem Besizer Anderer unvermeidlicherweise Schaden geschehen sollte, muß diesen derjenige ersetzen zu dessen Gunsten das Löschen geschah; den Fall ausgenommen, daß der Beschädigte durch das Löscherfahren selbst vor größerem Schaden geschützt wurde.

§. 47. Abgebrannte Wälder müssen der Aufforstung ebenso wie abgestockte unterzogen werden und dürfen einerlei ob sie mit dem Waldservitut belastet sind oder nicht, in so lange als die Aufforstung nicht vollständig gelungen, oder der neue Wald dem Zahn des Thieres nicht vollständig entwachsen ist, nicht beweidet werden.

VI.

Von dem Schutz der Forstproducte, von Insectenschäden.

Nachdem dieser Schutz auch auf die Sicherung des Eigenthums im Allgemeinen Bezug hat, so werden bis zum Erlaß eines Forstgesetzes die §§. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43 des Allerhöchsten Patentes vom 24. Juni 1857 (Forstgesetz) ausdrücklich hier als maßgebend, ebenso auch die §§. 50 und 51 des selben Gesetzes.

VII.

Von den Schätzungen.

§. 49. Die Schätzungen der Schäden in den Wäldern geschehen nach den Bestimmungen des Forstgesetzes und ist der diesbezügliche Waldschaden und Preistarif durch den Bezirksförster dem Comitatal zur Bestätigung vorzulegen.

VIII.

Von den Strafen.

§. 50. Die Bestimmungen der §. 59 bis 76 des Forstgesetzes von 1875 bleiben bis auf weiteres aufrecht, nur wird bestimmt, daß der Instanzengung vom Staßfurtamt zum Vicegarnant geht und daß gegen die Entscheidungen des Letzteren an den Verwaltungs-Ausschuß des Comitates appellirt werden kann.

IX.

Von den Geldstrafen.

§. 51. Alle Geldstrafen, welche im Sinne des bestehenden Forstgesetzes oder dieses Statutes erhoben werden, sollen zur Bildung eines Comitats-Wald-Cultur-Fondes, in welchem sobald die Waldgenossenschaften im Sinne dieses Statutes einmal gebildet sind, jährlich 1/10 fr. von jedem bestocktem Waldhoch zur Erhaltung einer Comitats-Waldbau- und Baumhauerschule eingezahlt werden müssen.

Die diesbezüglich erforderlichen Statuten hat der Comitats-Oberförster zu entwerfen und der Comitats-Representant vorzulegen.

§. 52. Mit der Einführung dieses Statutes ist das Vicegarnant-Amt beauftragt und sind die Stufrichter ebenso wie die Gemeindevorstände persönlich dafür verantwortlich, daß das Statut nachdem es Geltung erlangt hat, in allen seinen Theilen genau durchgeführt wird. — Sobald ein neues Forstgesetz erscheint, ist dieses Statut den Bestimmungen desselben entsprechend abzuändern.

Eidesformel für das Forst-Verwaltungs- und das Forst-Schutz-Personal.

Ich schwöre, das meiner Aufsicht anvertraute Waldgut stets mit möglichster Sorgfalt und Treue zu überwachen und zu beschützen, alle Diebstahle, welche dasselbe auf irgend eine Weise zu beschädigen trachten oder wirklich beschädigen, ohne persönliche Rücksicht gewissenhaft anzuzeigen, nach Erforderniß in gesetzmäßiger Weise zu pfänden oder festzunehmen, keinen Unschuldigen fälschlich anzuklagen oder zu verächtigen, jeden Schaden möglichst hintanzuhalten und die verursachten Beschädigungen nach meinem besten Wissen und Gewissen anzugehen und abzumachen, sowie deren Abhilfe im gesetzlichen Wege zu verlangen, mich den mir aufliegenden Pflichten ohne Wissen und Genehmigung meiner Vorgesetzten oder ohne unvermeidliche Verhinderung niemals zu entziehen und über das mir anvertraute Gut (für die Förster rechtmäßig und nach bestem Wissen zu verwalten und) jederzeit gehörig Rechenschaft zu geben. So wahr mir Gott helfe!

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Februar.

Seine l. und l. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschlieung vdo. Wien, 6. Februar allergnädigst zu gelassen geruht, daß das von der Maros-Torbaer Comitats-Versammlung in der Sitzung vom 20. December 1877 angenommene neue Wappen als Wappen und Siegel des Maros-Torbaer Comitats gebraucht werden könne.

Der l. ung. Finanzminister hat den gewesenen Controlor des Sorokarer Steueramtes Johann Szorda zum Rechnungs-Official 2. Classe bei dem kön. Schatzungs-Bureau in Maros ernannt.

Der „Budapesti Közlöny“ vom 16. Februar l. J. Nr. 39 enthält die Verordnung des l. ung. Finanzministers und l. ung. Justizministers vom 5. Februar 1878 über die im Verfahren in Bagatellsachen auszurechnenden Stempelgebühren.

(Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Comitatorium des l. allgem. Beamten-Vereines der ö. ung. Monarchie.) Gemäß Beschluß der Conjointal-Versammlung am 17. Februar d. J. wird von Dienstag den 19. Februar angefangen in den Vereinen Localitäten (Fleischergasse Nr. 20) von allen voll eingezahlten Anttheileinlagen eine acht percentige Dividende pro 1877 zur Auszahlung gelangen.

Zur Behebung ist die Beibringung der Theilhaberbüchlein erforderlich.

(Die ordentliche General-Versammlung des Hermannstädter Gewerbe-Vereines) fand gestern Nachmittag statt. Wir bringen einen ausführlichen Bericht darüber im morgigen Blatte.

(Strafproceß Bölesky.) Gegen das zweitrichterliche Urtheil wodurch der Journalist Herr Mark Bölesky von der Uebertretung der höchsten Beschädigung fremden Eigenthums durch Fenstererwerbungen losgesprochen und schuldlos erkannt wurde, hat der Drucker des „Tageblatt“ Herr Joseph Drotteff, in dessen Hause ein Fenster eingeworfen wurde, als Beschädigter die Berufung an den obersten Gerichtshof eingeleitet. Obwohl von dem Beschädigten nach §. 301 der Strafproceßordnung die Berufung nur gegen ein Strafurtheil ergriffen werden kann, so muß doch auf Veranlassung des Justiz-Ministerial-Erlasses vom 10. April 1855 Z. 4302 diese Berufung dem obersten Gerichtshof vorgelegt werden, weil nur dem Berufungsgerichte die Entscheidung vorbehalten ist, ob das Rechtsmittel in diesem Falle zulässig ist oder nicht.

(Der Juristenball) welcher letzten Sonnabend die Räume des „römischen Kaisers“ mit einer so großen Armee tanztüchtiger Colonnen und den unvermeidlichen Bagagemägen des Gardebamencorps gefüllt hat, verdient entschieden die Classification „ausgezeichnet“ (kitinos).

Die Spitzen der Behörden waren der an sie ergangenen Einladung fast ohne Ausnahme gefolgt. So Excellenz der Herr Militär-Commandirende Baron Ringelsheim, Obergespan und Comes Wächter, Gerichts-Präsident Schediuss und Superintendent Teufel beehren den Ball durch ihre längere Anwesenheit.

Der hübsche Damenflor und die animirten Gruppen boten aber auch ein recht angenehmes Bild.

Für den größeren materiellen Genuß hatte diesmal der Bäcker des „römischen Kaisers“ gut vorgesorgt, namentlich fanden die kulinarischen Leistungen volle Anerkennung.

(Selbstmordver such.) Ein Advocaturschreiber versuchte vorgestern mittelst eines Federmessers seinem Leben ein Ende zu machen.

Die Wunde die er sich in der linken Brustseite beibrachte, ist jedoch nicht gefährlich und dürfte in kurzer Zeit heilen.

(Ein grüner Lausteppich) wurde gefunden und liegt auf der hiesigen Post.

Aus Karlsburg, 15. Februar wird uns geschrieben: Am 9. d. M. arrangierte der hiesige lutherische Frauenverein einen Galicoball, der in jeder Hinsicht hervorgehoben und gerühmt zu werden verdient.

Der reformirte Erzpriester Karl Klees ist am 14. Februar Nachmittags in ein besseres Jenseits abgegangen. Seine Thätigkeit sowohl im politischen, als auch socialen Leben der Stadt Karlsburg war sehr ausgebreitet und von namhafter Bedeutung.

(Vus Trauer in Karlsburg.) Aus Anlaß des Dahinscheidens Seiner Heiligkeit des Papstes Pius IX. wurde auf Anordnung Sr. Excellenz des vöm. lat. Landesbischofs Dr. Michael Fogarasy auf dem Turme der Kathedrale in Karlsburg drei Tage hindurch dreimal geläutet.

(Mordversuch und Selbstmord.) Am 14. d. in früher Stunde spielte sich in einem Zimmer des Hotels „Pannonia“ in Budapest eine Liebestragödie ab, welche mit einem Mordversuch und Selbstmord endete und worüber Folgendes zu berichten ist.

Geza Bugel, 27 Jahre alt, aus dem Neutraer Comitot gebürtig, war hier eine geraume Zeit als Constatler bedienstet. Da er ein hübscher Mann war und zum stillen Leben sehr inclinirte, verließ er den Polizeidienst und nahm bei der ungarischen Staatsbahn eine Anstellung als Aufscher an, um sich „ein leichtes Leben“ zu verschaffen.

Unregungen.

König Victor Emanuel auf der Jagd.

(Fortsetzung.)

Ich schließe mich den Wünschen des gelehrten Naturforschers der königlichen Zuchtereien von ganzem Herzen an, und füge den Wunsch noch hinzu, er möge sobald er kann das von ihm verprophete Werk publiciren, nämlich eine, soweit es geht, möglichst erschöpfende Abhandlung über die Steinböcke, nebst einer Reihe von angestellten Beobachtungen, die, wie Comba selbst sagt, nicht ganz ohne Interesse für diejenigen sein dürften, welche das Studium der Naturwissenschaft treiben.

Doch kehren wir zu den königlichen Jagden zurück, ich werde die bereits gemachten Mittheilungen darüber zu vervollständigen suchen.

Jedes Jahr, wenn der Monat Juli herannahet und der König beschloßen hatte, die Jagden von Cogne und Balsavarange zu eröffnen, ward sofort das Dienstpersonal des Königs sammt Pferd, Maulthieren und Karren nach dem Schlosse Sarro in der Nähe von Aosta, dem Hauptquartiere der königlichen Jagden, dirigirt, um von hier aus die nach den Jagdplätzen weiter befördert zu werden, sowie denn auch die Fournage und der Proviant Tag für Tag dahin abging.

Auf den Ruinen des von Tomaso I. erbauten Schlosses in Cogne, an der Stelle, wo früher die Gendarmeriekaserne, und das meteorologische Observatorium des Professors Carrel stand, wurde vor kurzem ein Jagdschloß für den König und sein Gefolge nebst einem Pferdehospitale für zweihundert Pferde eingerichtet.

Von Balsavarange nach Jordan zu gelangt man in zwei Stunden auf den Jagdplatz, wohin eine im Zickzack laufende, zwei Meter breite Schaulisse führt, die rechts und links von einem herrlichen Fichtenwalde besänftert wird. Das auf dem Jagdplatze errichtete Schloß besteht aus zwei Flügeln, von denen der Vordertheil zum Wohnen und der Hintertheil als Marstall dient. Das Ganze ist mit einer Mauer umgeben und bildet einen kleinen Hof, in dessen Mitte sich eine graziose Fontaine erhebt.

Andere Jagdplätze, namentlich in Lauson, wurden je nach Umständen provisorisch hergerichtet und die Zelte auf den von Stämmen und Schnee umgebenen Anhöhen aufgeschlagen. Und unter diesen dünnen Schuttdächern, bei einer eifigen Kälte brachten die Jäger ganze Nächte zu. In den bivouacs herrscht stets das regste Leben. Die große Felledecke ist improvisirt worden und da gibt es immer viel zu thun, weil der Appetit auf den Bergen nicht auf sich warten läßt. Die Küche dirigirte der Oberkoch Sr. Majestät, der dem König vorausging und ihn überallhin begleitete. Die Sonntagsmesse ward schnell ein dem nicht vergessen und im Jagd- wie im Zeltlager ward schnell ein schöner Altar aufgerichtet, wo der Kaplan die Messe las, der sowohl der König wie der letzte seiner Diener bewohnte.

Von Cogne sowohl, als auch von Balsavarange schlängeln sich aus den mäßigen Thälern bis hinauf auf die steilen Gletscher sehr bequeme Fußpfade hinan, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt.

Dreißig Lastthiere, Pferde und Maulesel waren zum Transport des Proviantes und der Fournage bestimmt, die stets in Ueberflus vorhanden war. In Cogne und Balsavarange befanden sich Gendarmerie- und Forstwachstationen, und wenn die nahe Ankunft des Königs angezeigt war, machte sich Jeder so viel wie nur möglich zu schaffen und legte Alles in Bereitschaft, damit es beim Beginne der Jagd an nichts fehle und alles seinen glatten Verlauf nehme. Da der Ort, wo der König das erste Treiben abzuhalten gedachte, immer schon bekannt gegeben wurde, hatte auch der Oberförster bereits den Stroßenbau-Unternehmern und den Arbeitern rasch ihre Posten angewiesen, um die alten Straßen zu repariren und neue anzulegen, sowie auch die Treiber engagirt, deren Anzahl zwischen 80 und 100 Mann variiert, von denen ein jeder an Arbeitstagen zehn und an Ruhetagen fünf Francs bezog. (Schluß folgt.)

Telegramme.

Wien, 16. Februar. (G.-B.) Nach zuverlässigen Nachrichten ist das Zustandekommen des Congresses (nicht einer Conferenz) gesichert; derselbe findet voraussichtlich in Baden-Baden statt, wozu der Vorschlag von Oesterreich-Ungarn ausging.

London, 16. Februar. (G.-B.) Der „Times“ wird telegraphirt, in Petersburg wolle man erfahren haben, daß die türkischen Delegirten seit dem Eintreffen der britischen Flotte vor Konstantinopel die vollständige Autonomie Bulgariens für unzulässig erklärt hätten.

Volkswirthschaftliches.

Die Bewässerung der Wiesen.

Von Ingenieur Peter Josef Frank.

III.

Hat sich Jemand zu einer Bewässerungsanlage entschlossen, so muß er wissen, wie viel Wasser er dazu braucht, und in welcher Weise er wässern soll. Nach L. Vincent „Bewässerung der Wiesen und Acker“ beantwortete ich diese Fragen folgendermaßen:

Um den Bedarf der Wiesen an gewöhnlichem Quell-, Bach- und Flußwasser festzustellen, hat man in Deutschland vielfältige Versuche gemacht, die zu positiven Resultaten geführt haben. Wird eine Fläche von 6 Meter Breite in entsprechender Stärke und Weise bewässert, so braucht man per Hectare 80 Liter Wasser-Zufluß in jeder Secunde. Nun weiß man aus Erfahrung, daß die Wirkung des düngereichen fetten Wassers sich weiter fortwärtig erstreckt, als die des armen. Wir werden daher die zu bewässenden Flächen breiter machen, wenn ein besseres Wasser zu Gebote steht, und darin ein rationelles Mittel finden, davon weniger zu gebrauchen.

Bei einer Breite der Hänge von 8 Meter genügen 60 Liter 10 " " 48 " Wasser per Hectar und 12 " " 40 " Secunde, um auf diesen verschiedenen Flächen gleichmäßig zu rieseln.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß dieses Maß überall und zu jeder Zeit angewendet werden müsse, denn der Wasserbedarf wird auch noch bedingt durch die Höhe, in welcher das Wasser über die Wiese fortfließt, durch das Gefälle des Bodens und durch den Boden selbst.

Die Einjaugung des Bodens ist überall verschieden, und richtet sich nach dessen Beschaffenheit, Tiefe, Untergrund u. s. w. Sie findet bei quelligem feuchtem Boden, bei nicht tief stehendem lehmigen oder thonigen Untergrund fast gar nicht statt, dagegen kann die Einjaugung eine sehr bedeutende werden, wenn der Boden aus tiefem losem Sande besteht.

Wo hinreichendes Wasser zu Gebote steht, nehme man dessen lieber zu viel als zu wenig in Anspruch, weil man dann die Wässerung der Wiese in um so kürzerer Zeit beendigen und den Ueberfluß einer tiefer gelegenen Abtheilung zu Gute kommen lassen kann. Bei einer zweckmäßigen Einrichtung einer größeren Wässerungs-Anlage kann man aber sehr wesentlich an Wasser sparen, indem man mit der oben für mittlere Wässerung angegebenen Wassermenge leicht das Dreifache der bezeichneten Fläche tüchtig bewässern kann. Bei gewöhnlichem Bach- und Flußwasser reichen nämlich 60 Tage hin, um eine Wiese fett zu wässern, d. h. hinreichend zu düngen. Nimmt man nun an, daß nach Abzug des Winters, wenn das Wasser gefroren ist, nach Abzug der heißen Sommertage, an denen der Wärme wegen nicht geriebelt werden darf, der Zeit der Heuernte, und der Reparaturen an Gräben und Rinnen, im Jahre 180 Tage übrig bleiben, an denen das Wasser benutzt werden kann, so können drei Abtheilungen nebeneinander gelegt werden, die mit derselben Wassermenge abwechselnd bewässert werden. Ist der Fluß oder Bach ein solcher, daß zur Zeit der düngenden Wässerungen mehr als Mittelwasser zu erwarten ist, so kann man sogar 4 Abtheilungen nebeneinander legen, und dieß kann auch dann geschehen, wenn man ein reicheres, also mehr als mittelmäßiges Wasser zur Verfügung hat.

Zu Siebenbürgen wird man in den seltenen Fällen Mangel an Wasser haben, und wo er wirklich vorhanden ist, wird die fräglichste Ausnutzung des spärlich Gebotenen der Landwirtschaft jedenfalls auch nur zu Gute kommen. Es wird allerdings nicht überall das Wasser so bequem liegen, daß man es nur aus dem vorbeifließenden Bache mittels eines einfachen Grabens auf die Wässerungswiesen leiten kann, oder der heutige Stand der Technik bietet Hilfsmittel genug, um, wenn überhaupt Wasser auf dem Gatter ist, dieses doch hin zu führen, wo man es eben braucht, vorausgesetzt, daß die betreffenden Grundbesitzer dieses ernstlich wollen.

Das Rieseljahr begit mit dem Herbst. Nachdem das Grumet von der Wiese entfernt ist, kann mit dem Wässern auf einem passenden Theile der Wiese begonnen werden. Man wird dazu den am wenigsten guten auswählen. Hier sind die Gräben und Rinnen noch am wenigsten verwachsen. Die Wässerung geht verhältnißmäßig am besten, und der Vorzug, der den Wiesen dadurch gegeben wird, wird den Graswuchs kräftigen und ihm nachhelfen.

Während dieser Zeit rieselt, wird eine zweite Hauptabtheilung in Angriff genommen, und Gräben und Rinnen gereinigt. Dabei wird das gewonnenen Material in kleinen Häufchen neben den Rinnen zusammengelegt. Wenn dann die Reinigung der Gräben beendigt, so wird das Wasser eingelassen, und nun der Auswurf an den Wässerrinnen so vertheilt, daß sie überall gleichmäßig überfließen, um das Wasser regelmäßig und in gleicher Stärke gleich zu sein.

Während dann die zweite Abtheilung rieselt, wird die folgende in derselben Weise in Ordnung gebracht, und wenn dieß geschehen, das Wasser umgeleitet u. s. w. Zuletzt kommt wieder die Abtheilung an die Reihe, welche zuerst gewässert worden ist. Auf diese Weise bekommt jede Abtheilung das Wasser 14 Tage hintereinander, und sind 3 Abtheilungen vorhanden, so wird in 6 Wochen die ganze Wiese einmal durcggewässert. Ist Ende September mit der Rieselung begonnen, so ist Anfang November der Zeitpunkt gekommen, wieder mit der ersten Abtheilung anzufangen, und bis Ende November oder Anfang December noch einen achtägigen Turnus in der 3. Abtheilung durchzuführen.

Bei diesen und den folgenden längeren Wässerungen muß das Wasser in einer Stärke gegeben werden, daß der Boden davon vollständig aufweicht. So lange die Ruhe beim darüber Fortgehen hart erscheint, wächst das rechte Rieselgras nicht.

Ist nach dieser Zeit das Wetter noch offen, so rieselt man in achtägigen Perioden noch weiter bis der Frost es verbietet. Sobald aber im December sich harter Frost einstellt, wird mit dem Rieseln aufgehört. Von da ab hängt es lediglich von der Witterung ab, ob in den Wintermonaten noch weiter geriebelt werden kann oder nicht. Anders ist es im März. Wenn in dieser Zeit noch hin und wieder kalte Tage und Eis nachkommen, so hat man doch die Aussicht, daß sie nicht lange andauern werden, und daß es möglich werden wird, den Frost durch das Rieseln schneller und früher aus dem Boden fortzuschaffen, und dadurch die Wachstzeit des Grases zu verlängern.

Auf hoch gefrorenem Humusboden muß man aber die Zeit abwarten, bis er ganz durchgethaut und wieder gesunken ist.

Gewöhnlich ist im Frühjahr viel und gutes Wasser vorhanden. Derselbe rieselt man zuerst stark und anhaltend. Die Luft ist noch kalt, wenigstens die Differenz mit der Temperatur des Wassers nicht groß. Wird das Wetter aber wärmer mit hellem Sonnenchein, da soll man vorsichtig sein. Keine Zeit im Jahre verlangt eine größere Aufmerksamkeit, als gerade der April, wenn die ersten grünen Halme aus dem Rieselwasser em sprießen.

Die Luft ist dann oft viel wärmer, als das Wasser, die Sonne brennt heiß, und noch ist kein Grahsalm da, der das überrieselte Wasser beschattet. An solchen Tagen vergeht das, was bis dahin gewachsen war, im blanken Wasser beinahe zusehends. Dagegen nehme man jeden trüben, regnigen kalten Tag zum wässern wahr, und verläume keine Gelegenheit tüchtig zu rieseln.

Gegen Ende April und Anfang Mai muß der dann häufigen Nachfröste halber Wasser auf den Wiesen sein. Da aber schon dessen Anwesenheit den möglichen Schutz gegen die kalten Nächte gewährt, so rieselt man, wenn ein Nachfröste zu erwarten ist, möglichst überall, wenn auch schwach. Hat aber ein Nachfröste die Wiese ohne Wasser getroffen, so schiele man am frühen Morgen das Wasser hinauf, um wenigstens den Schaden wieder gut zu machen, so weit das eben möglich ist.

Je wärmer mit fortschreitender Jahreszeit das Wetter wird, desto mehr muß man von den düngenden Wässerungen absehen.

Dann kommt es wesentlich nur auf die Erhaltung der den Gräsern nöthigen Feuchtigkeit an. Darum rieselt man dann den trockenen, warmen Sandböden in fünfägigem, den mehr wasserhaltenden Boden in achtägigem Turnus.

In dieser Weise geht es bis 8 Tage vor der Heuernte fort; dann legt man die Wiese ganz trocken. Einige Tage nachher, sobald das Heu abgefahren und wieder Platz geworden ist, beginnt die Wässerung von neuem und zwar in einer solchen Stärke, daß die Wiese in wenigen Tagen durch und durch vollständig getränkt wird. Später wird nur zur Anfeuchtung, wie oben angegeben, alle 5-8 Tage Wasser gegeben. Zu viel wässern ist in dieser Zeit dem Grase nicht gut, gibt es aber trübe Tage, so kann man solche besonders wahrnehmen und tüchtig rieseln.

Allerdings ist die hier zu Lande leider noch so allgemeine übliche ausgedehnte Weidewirtschaft der Anlage von Wässerungen hinderlich, aber endlich muß sich doch auch hier der Fortschritt Bahn brechen und die Wahl wird nicht schwer fallen, wenn man die Erfolge der Bewässerung in Anschlag bringt.

Wenn man im Juni, kurz vor der Heuernte, also zur Zeit, in der das Gras in Blüthe steht, eine Rieselanlage betrachtet, so erklaunt man über die Länge und Gleichmäßigkeit des Graswuchses, welche keine Bodenverfälschung erkennen läßt. Das Ganze erscheint als eine grünlichgelblichbraune Fläche. Noch mehr erklaunt man aber bei näherer Untersuchung darüber, daß überall, auf Sand, wie auf Torf und Moor, auf älteren Wiesen, wie auf früherer Heide u. s. w. die nämlichen Gräser vorkommen sind.

Man kann den mittleren Ertrag einer guten Rieselwiese in zwei Schnitten zu 7000-8000 Kilogramm per Hectare oder 72-82 Wiener Centner per Joch annehmen. Ja, auch noch höhere Erträge sind nachgewiesen worden, die aber nur in dem außergewöhnlichen Reichtum des Rieselwassers an Pflanzennährstoffen ihren Grund haben.

Dankagung.

Für die vielen Beweise warmer, herzlicher Theilnahme an dem am 11. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisse meines innigstgeliebten Bruders Franz Spillauer, k. l. Major in Pension, spreche ich sämmtlichen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank aus.

Karl Spillauer, k. l. Oberst in Pension.

Freundenliste.

Hotel Neuthrer. Ludwig Reich, Agent, D. Stein, Kaufmann von Wien; Friedrich Müller, Kaufmann von Budapest; Julius Ristolec, Kaufmann, von Prag; Eric Demeuy, Professor, von Lublitz. Römischer Kaiser. Georg Stessani, Dienermeister, Albert Korajec, Seifenfabrikant von Kronstadt; Georg Siska, Clavierlehrer, von Buzarest.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 16. Februar 1878.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ungar. Goldrente, Deferr. Staatsanleihe, and various bank and exchange rates.

Viele Personen beklagen sich Morgens beim Erwachen über Beschwerden und Beklemmungen im Halse, die ihre Ursachen in einer mehr oder weniger starken Vertheilung des Schlundes haben. Man macht, um auszupeilen, die heftigsten Anstrengungen, welche häufig den Husten und zuweilen sogar einen lebhaften Brechreiz herbeiführen und erst nach Verlauf einer oder zwei Stunden und mit größter Mühe gelingt es, sich der die Athmung beschwerenden Hindernisse zu entledigen. Die zur Hebung dieses außerordentlich beschwerlichen Uebels dienenden Mittel zu nennen, heißt somit allen davon befallenen einen wirklichen Dienst erweisen und zwar handelt es sich hier um den Theer, welcher eine so äußerst günstige Heilwirkung auf alle Affektionen der Athmungsorgane ausübt. Es genügt bei jeder Malszeit zwei oder drei Gupot'sche Theerkapfeln zu nehmen, um damit mit größter Schnelligkeit eine Linderung herbeizuführen, die man umsonst in einer großen Anzahl mehr oder weniger theuren und umständlichen Medicamente gesucht hatte. Von zehn werden in acht oder neun Fällen diese regelmäßigen Beschwerden durch den fortgesetzten Gebrauch der Theerkapfeln vollständig verschwinden.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß, da jeder Flacon 60 Kapfeln enthält, die ganze Cur auf den kaum nennenswerthen Preis von 10-20 Kreuzer täglich zu stehen kommt.

Der rasche Absatz, den dies Product gefunden, hat zahlreiche Nachahmungen davon hervor gerufen. Herr Gupot kann daher eine Garantie nur für diejenigen Flacons übernehmen, welche seine Unterschrift in dreifarbigem Drucke tragen.

Depot in allen Apotheken.

Sz. 606/1878.

[83] 3-3

Pályázati hirdetés.

A nagy-sinki egészségi közorvosi állomáshoz betöltése végett ezennel folyó évi mártius hó 10-éig nyitattik. Ezen állomás 500 frt. illetéggel ha sebész vélelmez, 400 frt.nyi évi fizetéssel össze van köve. Pályázati folyamodványok a fentti határidőig ezen hivatalhoz benyújtandók. Kelt Nagy-Sinken, 1878. évi február hó 9-én. A nagy-sinki járásszolgabírói hivatal.

Concurs.

Zur Besetzung der bei dem gefertigten Stadt-Magistrate durch Wahl des bisherigen Fiscal Landes-Advocaten Johann Jacob zum Waisenamts-Beisitzer in Erledigung gekommenen Fiscal-Stelle, mit

Die p. t. Herren Vereins-Mitglieder der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse werden hiemit zu der Sonntag am 24. Februar 1878, 11 Uhr Vormittags, im Sitzungs-Saale des städtischen Rathhauses abzuhaltenden

XXXVI. ordentlichen General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Bericht des Directions-Rathes und des Aufsicht-Comité's über die Gebahrung im Jahre 1877.
2. Anträge auf Verwendung des 1877-er Reingewinnes.
3. Mittheilung über die Gebahrungs-Resultate der Hermannstädter Pfandlei-Anstalt im Jahre 1877.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Remuneration für den Rechnungs-Revisor, Vereins-Secretär und das Aufsicht-Comité.
6. Currentien.

Hermannstadt, am 13. Februar 1878.

Der Directions-Rath der allgemeinen Sparcasse.

1-1 [95]

welcher ein Gehalt jährlicher 350 fl. ö. W. verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre vorchriftsmäßig instruirten, hauptsächlich mit den Nachweisen über die abgelegte Advocaten-Prüfung und die vollkommene Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache versehenen Gesuche bis einschließig 8. März 1878 bei dem gefertigten Stadt-Magistrate einzureichen. Tefendorf, am 13. Februar 1878. Der Stadt-Magistrat.

Das stochhohe Haus

in der Wagnergasse No. 3 sammt Stallungen auf 4 Pferde, Schopfen, Holzlagen ist im Ganzen oder auch theilweise zu vermieten. Zu erfragen in der Knopfgasse No. 2 bei dem Eigenthümer.

[94] 1-3

Ein Hôtel-Omnibus

für 8 Personen ist billig zu verkaufen bei Herrn Müller, Seefestadt, Mühlgasse. [93] 1-3

Haus- u. Meierhof-Verkauf.

Das Haus in der Schmiedgasse No. 9, auf der Sonnenseite gelegen, bestehend aus 12 Zimmer, Keller, zwei großen Stallungen nebst Heuschopfen, Holzlagen und einem kleinen Garten, wird am 25. Februar d. J., früh 9 Uhr, in der Grundbuch-Kanzlei, Reilberggasse, nur um den über dem Schätzungspreis von 6273 fl. dem Meistbieter hint-angegeben.

Ebenfalls wird der Meierhof No. 404 im Retranchement, neben der Caserne, bestehend aus mehreren Wohngelegenheiten sammt Wirthshaus, zwei großen Heuschopfen, ein sehr großer Gemüsegarten und Scheune, ein mitten im Hofe stehender Unterstand-Schopfen, Stallungen und Keller, um den Schätzungspreis von 6183 fl. ausgerufen und punkt 12 Uhr dem Meistbieter zugeschlagen.

Nähere Zahlungs-Bedingnisse sind beim Grundbuch-Amte einzusehen.

Kaufliebhaber wollen sich gefälligst am bestimmten Tage einfinden. [86] 2-3

Tüchtige Colporteurs

finden sofort lehnende Beschäftigung. - Reflectanten wollen sich wenden an

J. N. Enders in Wien, I., Schellinggasse 5.

1-2 [92]

Avis!

In der gemischten Waarenhandlung des Rudolf Weber in Carlsburg treffen die vorzüglichsten Gemüse-, Feld-, Economie- und Blumen-Samen directe von Erfurt mit Ende dieses Monats ein. [84] 2-6

PROMESSEN

auf ganze 1864-er Staats-Lose.

Nur Gulden 4 und Stempel.

Ziehung schon am 1. März. Haupt-Treffer fl. 200.000! fl. 20.000, fl. 15.000, fl. 10.000 etc.

50 kr. Wiener Armen-Lose 50 kr.

Haupttreffer 1000 Ducaten und 2900 prachtvolle Nebentreffer im Gesamtwerthe von fl. 60.000.

Ziehung: 5. März 1878.

Auf nur 1 Los gratis.

Wechslergeschäft der Administration des Wien, Wollzeile 13. MERCUR, Wien, Wollzeile 13. [88] 2-12

Personen

aller Städte, welche sich besonders für dieses Jahr ein reichliches Nebeneinkommen ohne jede Anlagel sichern wollen, mögen sich brieflich melden. - Die Briefe übernimmt aus Gefälligkeit unter Motto: "Nebeneinkommen No. 1000" die Annoncen-Expedition Rottler & Comp., Niemergasse No. 13, Wien. [87] 2-12

Drucksorten-Lager

Theodor Steinhausen, Wintergasse No. 9.

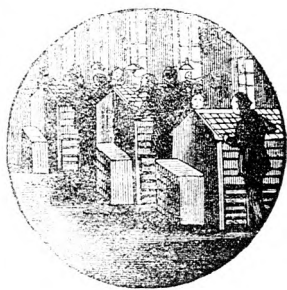


Table listing various printing services and their prices, such as 'Allobial-Rechnungen per Buch 40 fr.', 'Arbeits-Bücher per Stück 25', 'Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allobial-Cassen 45', etc.

Table listing various printing services and their prices, such as 'Anabulations-Gesuche sammt Rubriken per Buch 45 fr.', 'Kauf-Verträge, deutsch, romanisch, ungarisch 40', 'Matricular-Auszüge in Sachen der Recurritur (Auskünfte) 50', etc.

Table listing various printing services and their prices, such as 'Lanz-Ordnungen verschiedene, elegante, auf weißem Glacepapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück fl. 3.', 'Tabak-Anzeige per Buch 50 fr.', 'Urbarial-Entschädigungs-Tabellen 45', etc.

Militärische Drucksorten.

Table listing military printing services and their prices, such as 'Anerkennung-Zeugnisse per Buch 50 fr.', 'Ausweis über Standes-Veränderungen (Titel) Format No. 4 70', etc.



Möller's Thran, in dessen eigenen Fabriken an den Fangplätzen, den Lofoten-Inseln (Norwegen) aus frischen ausgesuchten Lebern bereitet, ist von blaugelber, natürlicher Farbe bei angenehmem, olivenartigem Geschmacke, fast geruchlos und kann vermöge seiner leichten Verdaulichkeit selbst von dem schwächsten Magen vertragen werden. Der Thran wird vom Fabrikanten selbst in Flaschen gefüllt und mit Original-Etiquette und Capset versehen, ist daher das einzige Product seiner Art, bei welchem jede von immer geartete Fälschung und Manipulation von Seite der Zwischenhändler ausgeschlossen wird; dem Consumenten wird somit eine erhöhte Garantie geboten, ein reines Naturproduct zu erhalten mit allen seinen ihm ursprünglich innewohnenden heilenden Eigenschaften, die sich bei Krankheiten, wie: Lungenleiden, Skropheln, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeiten etc. vorzüglich bewähren. Um dem vom grossen Publicum gehegten Vorurtheil zu begegnen, dass "brauner Thran" medicinisch wirksamer sei als die blaugelben, sogenannten weissen Sorten, so empfehle ich die jeder Flasche beiliegende Abhandlung über Thran, seine Bereitung und Verfälschung einer geneigten Beachtung. (31) 4-10 General-Depôt in Wien: Paul Eckardt, III., Heumarkt 7. Preis per Flasche fl. 1 ö. W. Depôt: Carl Müller in Hermannstadt.